

## Wormser



## Zeitung.

№ 131.

Donnerstag, den 2. November

1843.

## Deutschland.

**Mainz**, 27. Okt. Seit einigen Wochen war man hier mit Abtragung der den großen Gasthöfen am Rhein gegenüber liegenden Wälle beschäftigt; diese Arbeit ist jetzt vollendet und man fängt an, die Fundamente der neu zu konstruirenden Rheinfehle auszugraben, deren Erbauung zwei hiesige Bauunternehmer von dem Rheinischen Hofe bis zu dem Krahen von der städtischen Behörde übernommen haben. Die Wohnungen und Magazine, die hier auf Kosten der Stadt erbaut werden, bekommen mit Inbegriff der Dächer nur eine Höhe von 30 Fuß, so daß man aus dem zweiten Stocke der Gasthöfe und der andern in der Rheinstraße stehenden Häuser eine freie unbeschränkte Aussicht genießt. Bei Ausgrabung der Fundamente wurde der vor langer Zeit verschüttete Rheinquai wieder aufgedeckt, der in schönen großen Quadersteinen mit eisernen Klammern und Ringen ohngefähr 100 Fuß hinter dem jetzigen lag, so daß der Rhein in früheren Zeiten ungleich breiter, aber auch weniger tief war, als jetzt, und man damals doch mehr von Ueberschwemmungen litt. — Das große Fort in der Nähe des Holzthores, ist nun bis zur dritten Etage fertig und trägt eben so, wie das jenseits an der Mainspitze erbaute, viel zur Verschönerung der Ansicht der hiesigen Umgegend bei. (F. J.)

**Karlsruhe**, 26. Okt. Dem Vernehmen nach werden die Stände längstens auf Ende November einberufen werden. — Ueber die Neckarmainbahn dauern die Verhandlungen für die badische Strecke noch fort.

**München**, 27. Okt. Von den zuletzt aus Griechenland zurückgekehrten Soldaten sind die meisten in unsere Regimenter wieder eingetreten, natürlich nicht mit den Graden, welche sie in Griechenland bekleideten. Mehrere Officiere von denselben dienen jetzt wieder als Unterofficiere, haben jedoch Hoffnung, durch den nächsten Armeebefehl Lieutenants zu werden. — Der nächste Armeebefehl soll, wie man hört, im Januar erscheinen. (W. J.)

**Soblenz**, 24. Okt. Die Magdeburger Zeitung hat ihr Publikum kürzlich von dem Ausgange der Meinungsverschiedenheit unterrichtet, welche sich darüber erhoben hat, ob die Landwehrmänner von ihren vorgesetzten Offizieren mit Du angeredet werden dürfen, oder ob sie darauf Anspruch haben, Sie genannt zu werden. Es soll die Rücksicht darauf, daß in dem Heere das vertrauliche Du im Verhältnisse der Offiziere zu den Soldaten üblich, und daß es angemessen sey, die Landwehr stets mehr und mehr dem Heere gleichzustellen, für das „Du“ entschieden haben, ohne weitere Rücksicht auf die bürgerlichen Verhältnisse der Landwehrmänner und der Offiziere, welche wohl so geartet seyn können, daß der Landwehrmann eine hö-

here gesellschaftliche Stellung einnimmt als der Offizier. Die Preussische Allg. Zeitung hat sich darüber noch nicht vernehmen lassen. Wenn gleich dieselbe die Firma „Staatszeitung“ abgelegt hat, so lehrt doch die Erfahrung, daß sie noch immer das Organ der Regierungsansichten ist, und es ist daher abzuwarten, wie sie sich äußern werde. Einweilen sey aber die Bemerkung gestattet, daß das „vertrauliche Du“ im Heere zwischen Offizieren und Feldwebeln oder Unteroffizieren und zwischen Offizieren und einjährigen Freiwilligen nicht besteht. Diese werden von den Offizieren „Sie“ genannt. Die einjährigen Freiwilligen treten oft, aber nicht immer, als Offiziere oder Unteroffiziere in die Landwehr; sofern dieß nun nicht geschieht, wird der gemeine Landwehrmann Du genannt werden, der als gemeiner Soldat im stehenden Heere mit Sie angeredet worden ist. Man sieht, darin ist kein Princip. Vertraulich wäre das Du überhaupt nur dann, wenn auch die Soldaten ihre Offiziere wieder mit „Du“ ansprechen. So lange dieß nicht der Fall, ist es auch kein Zeichen von Vertraulichkeit, sondern für den, der es empfängt, nur ein Zeichen von geringerer Geltung und Schätzung. Dem Geiste des Landwehrinstituts scheint es mehr zu entsprechen, wenn alle Landwehrmänner mit „Sie“ angeredet werden. (Allg. Ztg.)

**Berlin**, 24. Okt. Unsere Gauner von Profession sind wieder auf einen neuen Erwerbzweig gekommen: in den ersten Tagen des Quartals lauern sie den Kindern auf und nehmen denen, welche den Schullehrern das Quartalgeld bringen, dasselbe unter irgend einem dem Kinde wahrscheinlich erscheinenden Vorwand ab. — Der Antrag der stettiner Stadtverordneten, ihren Versammlungen eine bedingte Oeffentlichkeit zu gestatten, ist von dem Minister des Innern zur Zeit zu einer Bevormordung bei des Königs Majestät nicht geeignet befunden worden.

**Dettmold**, 18. Okt. In einem Amte des Landes, nämlich Schötmar, hat sich die große Mehrzahl der Amts-ingeseffenen, d. h. die Meier und Bauern, zusammengethan und sich durch Unterschriften verpflichtet, künftig alle ihre Prozeßangelegenheiten vor ein aus ihrer Mitte gewähltes Schiedsgericht zum Versuche gütlicher Auseinandersetzung zu bringen. Der Verein hat förmliche Statuten entworfen und drucken lassen und ist im Wachsen. Es hat weder die Regierung, noch das Amt dazu den Anlaß gegeben, sondern es ist diese so lobenswerthe Sache ganz und gar aus der Mitte der Bauern selbst hervorgegangen. (D. N. Z.)

**Wien**, 24. Okt. In Mähren ist bei dem dort stationirten zwölften Jägerbataillon der Versuch mit einer neuen französischen Erfindung, den sogenannten Kammergewehren,

